

Empfang genommen und dann weiter geleitet. Die Streifen liefen sich jedoch wieder nicht abhalten, die marierenden Vergleiche zu umschreiben, sie zu verordnen, zu beschreiben und zu misshandeln. Der auf micherselbst Besonderen angemessenen. Mehr gegenüber, unter der sich viele Frauen beendeten, waren die Organe der Behörden nahezu maßlos. Die Genossen und Politiken wurden teilweise in der Menge eingeleitet über an die Wand gebracht, erhielten auch verschiedene Schläge und Schläge, denn auch einzelne Ausschreitungen gegen die Beamten vernehmen wurden.

Seit dem Eintreffen des Militärs ist die Ruhe nicht mehr gestört worden. Die Polizeiverwaltung erklärte, nicht nachgeben zu wollen. Der Streik umfaßt zehn Schächte und drei Dörfer. Insgesamt feiern etwa 7000 Mann.

Das neue geräuschlose Gewehr.

© Dieser Apparat, dessen Herstellung keine besonderen Kosten verursacht, kann jedes Gewehrkaliber angepaßt werden, wird im selben im Aufsicht dem Gewehr gleich einem Patronenentwässerung und ebenbürtig wieder abgenommen; er ist überhaupt vollkommen zu sein und keiner Verbesserung mehr zu bedürfen. Die Patronen gehen die Patronenflöche der Verbindung, wenn auf irgend ein beliebiges Gewehr an der Mündung eine kaum 10 Zentimeter lange Stahlröhre angebracht wird, so ist kein Schall mehr zu vernehmen, man hört nur das „Klid“ des Pulvers, das unbedeutende Rischen der Kugel beim Fange durch die Luft und das Geräusch des Pulverfluges. Der Schalldämpfer besteht aus einer Stahlröhre von etwas größerem Durchmesser als dem des Gewehrkalibers. In der Nähe liegen Reihen von Stahlbändern, die nicht unähnlich den Bahnen eines Turbinenrades, spiralförmig angeordnet in der Richtung gegen den Lauf gebogen sind. Die Bänder reichen nur soweit nach dem Innern der Röhre, um einen Stoßfänger freizulassen, durch den eine Kugel ungehindert ihren Weg finden kann. Wird nun ein mit dem Schalldämpfer versehenes Gewehr abgefeuert, so bewegt sich die Kugel durch die Röhre, die Luft im geringsten an Schallflücht, Verdrängung oder Durchschlagkraft zu verlieren. Die durch Explosion der Patrone erzeugten Pulvergase jedoch, die bestmögliche nicht die Richtung des Schusses nehmen, sondern sich sofort nach Verlassen des Gewehrkalibers ausbreiten werden von den in unmittelbarer Nähe der Mündung im Innern des Schalldämpfers abgefangen; sie werden sich rotierend ihren Weg ins Freie und können nur ganz allmählich entweichen. Nach und nach werden sie von der Luft aufgelesen und verfliegen den Lauf, ohne den geringsten Schall zu verursachen. Im wesentlichen ist zu machen, nicht der Ort, sondern ein gewisses Gewehr zu den Experimenten verwendet. Gewehr eine Patrone mit seinem Namen dicht vor die Mündung des Schalldämpfers. Die Kugel schlug glatt durch einen Bonanzen, und als er den Anwehler die Karte zeigte, war auch nicht eine Spur von Pulverflecken darauf wahrzunehmen, sie war nicht im geringsten verbrannt, nur rings um das Kugelloch war eine leichte gelbliche Färbung wahrnehmbar. Durch den Schalldämpfer wird auch der Rückschlag des Gewehrs auf das Gewehr herabgesetzt. Größe und Gewicht des „Stilleren“, wie der Erfinder seine Erfindung nennt, hängen von Kaliber und der Stärke der einzelnen Gewehre ab. Für ein Gewehr von Kaliber 22 ist es etwa 4 Zoll (10 Zentimeter) lang, 1 1/2 Zoll im Durchmesser und sein Gewicht beträgt 5/8 Unzen (etwa 154 Gramm). Das Gewicht ist zu unbedeutend, daß dadurch nicht der geringste Einfluß auf das Ziel zu bemerken ist. Das Gewicht, das das Gewehr eines mit dem Schalldämpfer versehenen Gewehrs hervorruft, ist nicht größer als ein leichter Dammerschlag auf einen Stein oder der Schall eines Spargelrotes, der mit einer kleinen Menge aus einer Stein löst. Die Verbindung ist natürlich für den ungeschulten Mann, der nicht mehr schießen will, durch den Gewehrtrah das Bild in seinem Umkreis zu verzeichnen. Auch für das Meer und die Kriegs-

führung verleiht sie von großer Bedeutung zu werden.

Der Tyrann am Zarenhofe.

© Dem Zarenwirth, dem von den Oeffen vergötterten berechneten Erben der russischen Krone, weiß ein englischer Korrespondent zu erzählen. Trotz der nervösen Überanstrengung des Zarenpaars teilt er mit seinen Eitelkeiten und Geschicklichkeiten den Aufsehen bei der Frau und befindet in dem schönen Schloß von St. Michael ein so lückerlicher Dankschreiben, dem alle sich beugen müßten, vor allem aber der Vater, der Herrscher aller Russen. Der kleine Alexis Nikolaewitsch ist ein geistig aussehender,

die Soldaten nicht grüßen. Trozdem im Kinderzimmer für ihn die tollbarsten Spielzeuge bereit liegen, spielt er am liebsten Soldat, reitet auf seinem Ross oder seinem Fiehl. Gegenwärtig ist der russische Zarenhofler emsig beschäftigt, Schreiben und Lesen zu lernen. Er ist sehr stolz darauf, daß er seinen Namen schon schreiben kann und auch schon unter einem Gelack an die Kisten legen durfte, denn seit seinem ersten Lebensjahre ist er der „Oberst aller Soldaten.“ Die Zarenkinder werden sehr einfach erzieht. Alexis' Lieblingspiel ist eine tüchtige Scherbe Kugelsport, und er ist glücklich, wenn Siepan ihm einmal beide Vederbüchsen aus den Katernen belorgt. Meist trägt der Zarenwirth die russische blaue oder Hemdblauje mit Pumpschuhen.



In Rom fand am 23. d. eine für die Welt politisch sehr wichtige Monarchenversammlung statt. Der Zar hatete den italienischen Königspaar einen Besuch ab, der keineswegs nur die Bedeutung

einer höflichen Zeremonialbesuche trägt. Das in abgeklärter Silbe liegende Schloß wurde wohl zum Schlußpunkt des Zarenbesuchs gestellt, weil es leichter zu besuchen ist als eine großstädtische Residenz,

vergünstigt, gutbürgeriger Junge, ein außerordentlich lebhaftes Kind, das nur bisweilen, wenn es etwas zu übermäßig wird, gedehnt auf den Boden seiner kleinen Füßchen. Oh, wenn der Zar an irgendein Regierungsgeschäft arbeitet, schließt sich der kleine Alexis aus dem Kinderzimmer und ergeht sich plötzlich im Arbeitsgemach des Vaters, mit dem bestimmten Wunsch, auf Papas Hüften einen Spawerker zu unternehmen. Und wenn er nicht auf dem Boden macht Guckuck mit seinem Sohne und trahmt mit ihm im Zimmer umher, bis der kleine Tyrann einwillen aufzubegehrt ist. Die belandenen Weibliche des Zarenwirth sind ein alter Diener, der Siepan heißt, und seine alte Name, Maria Ivanowna. Maria Ivanowna bringt Siepan Ivanowna der künftigen Kaiserin von Rußland zu Bett und betet mit ihm das Abendgebet. Nicht selten kommt es dabei zu kleinen Meinungsverschiedenheiten, denn der Zarenwirth besteht oft darauf, seinen geliebten alten Siepan in der Fräulein vor seinen Eltern zu nennen. Ziemlich häufig ist die Fräulein, aber der kleine Alexis ist nicht so leicht zu überzeugen und findet allerlei gewöhnliche Gegenstände. „Für den Zaren beten doch Millionen“, meinte er kürzlich, „für Siepan aber habe ich ganz nichts.“ Siepan hat Gottes Segen doch so allen. Eine besondere Vorrede zeigt der Zarenwirth für die Soldaten. Er ist aus'wärts geküßelt, wenn ihm nicht die gebührende Verehrung bewiesen wird. „Was nützt es, Großfürst zu sein“, erklärte er einmal, „wenn

hohet, aber hin und wieder kann man ihn in den schattigen Parkanlagen lustig einbringen sehen.

Die Münze in der Sprache.

© Schon die Wendung: „Das ist auf dich gemünzt“ in der Bedeutung: „das gilt dir, das bezieht sich auf dich“, zeigt, daß das Geld, die Münze auch in unserer Sprache einen Abwehrschlag gefunden hat. Durch eine solche Anzahl von Beispielen aus der Münzgeschichte belegt die Lateinische Ferdinand Friedberg in seinem in der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin erschienenen interessanten Werte: „Die Münze in der Kulturgeschichte“. Während in unlerm Worte „Geld“ nach seinem Stammworte „gelten“ nur die geleistete Zahlung, der Gehalt steht, führt uns das lateinische pecunia gleich in die Geschichte des Kaufverkehrs ein und lehr uns, daß bei diesem das pecus, das Vieh, einst eine große Rolle gespielt hat. Bevor dann unser „Geldstück“ sein Amt angetreten hat, vertrat das Metall in Barren das Gold, die Stelle des Geldes und von ihm hat die lateinische Sprache das Wort aestimare, (für) wert halten“ aufgenommen, dessen Herkunft dem Laien wohl ebensowenig zum Bewußtsein gekommen sein mag, wie die Zusammenhang von „schätzen mit „Geld“. Mit dem Aufkommen der eigentlichen Münze, des Geldstückes, beginnt wirklich erst die Geldgeschichte, und damit meßert sich auch die Zahl der Wörter, die aus dem Münz-

handwerk in die Sprache übergegangen sind. Der heutige Tag von „Charakter“ rehet, ist sich nur selten bewußt, daß das Wort ursprünglich das gravire, eingetragte Zeichen des Geldstückes, das Bezugs beudet. Und ebenso bewußt man bei der Anwendung von Wörtern wie sich einprägen“, „eine ausgeprägter Eigenart“, daß die Münze der Sprache die Worte gelassen hat. „Von alten (edem) Schrot und Korn“ erinnert an die bösen Erfahrungen mit der häufigen Erneuerung der Münzen. Wenn man sie bezahlen das Wort „Bleichen“ annimmt, so lehrt man damit zurück in die Zeit der Praxisten, der einseitigen Münzen aus Silberblech, und „berappen“ schreibt sich von der Kappenmünze, dem Schwarzpennig, her. Das Wort „Münze“ selber findet sich in einer Reihe häufiger Redensarten in unserer Sprache; wir „nehmen etwas für bare Münze“, begreifen mit gleicher, mit großer Münze“, sprechen von großen Geldbänken, die „in Scheitern umgelegt werden“, weil sie schließlich „eine abgegriffene Redensart“ sind. Auch die Redensart der „Medaille“ führt uns in die Münzgeschichte. Selbstverständlich ist das Geld, das einzelnen Geldlohen in der Sprache der Dichtung in der Praxisten tonie in der Sprache des Alltagslebens häufig im Gebrauch, und für Geld (schlechthin) stehen Pennig, Heller und Groschen; häufig war der Wirtshausnamen: „Der letzte Heller“, die berühmte Redensart: „Nicht bei Groschen sein“, die dieselbe Bedeutung hat wie: „Nicht bei Tröste sein“ und nicht übertragen: „Nicht bei Verleib sein“, zeigt eine deutliche Art der vollständigen Bewertung des Geldes. Wenn wir von einer „Stange Goldes“ reden, die eine Ware kostet, so vertritt wir uns in die Zeit des Barrengoldes zurück. Manchen hat uns das beliebteste Geldstück, der Zaler, auf ein paar Jahre außer Kurs geleitet war, ist er durch neue Prägungen wieder eingeführt worden; er ist zuerst 1434 von Erzbischof Sigismund geprägt worden, seinen Namen aber bekam er von der Münzstätte, den Münzstätten Grafen von Schick, die zu Zochmünzstätte genannt war. Denn wollen wir nur anfragen, daß der Name „Dollar“ nichts andres als „Zaler“ ist; daß der Heller an Schwäbisch-Gall erinnert und der in Schleißen nach heute übliche Name des Grochen „Böhm“ auf die Münzform König Albrechts II. von Böhmen hinweist. Auf die große „Münze“ Sprichwörter, in denen die Münze vorkommt, können wir nur hinweisen: Randers Sprichwörterammlung gibt z. B. unter dem Stichwort „Geld“ 1420, unter dem Stichwort „Pennig“ 1290 an. Zum Schluß wollen wir noch die Münze in der Namensgebung erwähnen. Häufig finden sich die Münzen, die Schilling und Pennig mit den Pflanzennamen, z. B. Schillingpennig, Waidpennig und Weispennig, der wohl eigentlich Waidpennig und eine imperialische Fälschung: „Wahr den Pennig“ ist. Ferner können die Heller, die Scher, die Gold und auch Groschen vor, und in die Reihe der Münznamen nach Schilling, Hundertmark und Reichstag zu rechnen.

Buntes Allerlei.

© Ein feierlicher Moment. Zwei Eingetragte haben lange Zeit an einem Streitkrampf herumgewirrt und gewundet. Endlich giebt die Lärre den vereinten Befehlen. Da lagt der eine Stroh: „Du, Stroh, jetzt müssen wir aber einen dritten zur Grundungsfier.“

© Eine prompte Antwort. Ein Lehrer zeigte seinen kleinen Schülern ein Zebra und sagte: „Nun, was ist das?“ — Ein Pferd in einem Hosenanzug,“ war die prompte Antwort.

© Verzeihungstat. „Was, Sie haben hier eine Wohnung bekommen bei dem großen Fremdenanhang?“ — „Woh! mir nichts übrig, habe schnell in ein Hotel eingetraget.“

© Ein angenehmes Hotel. „Sie wurden also aus dem Hotel geworfen, weil Sie sich über die hohe Rechnung beklagten. Warum?“ — „Ja — und dann ist das ganze Personal herangefommen und hat aus' Zwingel geworrt!“

© So gut bewahrt, hegt ich mich auf Schleichwegen nach der toten Schlucht“. Ich durchsuchte es mich, als ich aus der Früher von mir bewohnter Hütte Licht schimmern sah.

© Ich hatte Gott in meinem Verzen, das er meine Scherren so richtig geleitet hatte. Wäre ich hier hergeritten, dann war alles verloren und vielleicht mein Leben dazu.

© Das ist die Lage der Sittle und deren nächsten Umkreis genau fassen, gereichte mir zum Verzeihen. So konnte ich mich unter hieher Dedung heranschleichen.

© Mein erstes war, festzustellen, daß der Mann in der Sülle war. Das er noch allein war, beriet mir die herrschende tiefe Stille. Ich hatte die erste oberflächliche Beobachtung einen ganz anderen Blick gewährt. Meine Gebärde sollte aber auf eine harte Probe gestellt werden. Eine ganze Stunde veran, das daß weiter etwas laut geworden wäre, als der unruhige Schritt des unbedeutlichen Wärens. Als und zu trat der Mann unter die Tür, um hinaus zu gehen und zu laufen.

© Aus diesem Verhalten entnahm ich, daß die von ihm brieflich bestimmte Stunde für die Begegnung bereits verstrichen war.

© Sollte Genuge doch nicht kommen? Vielleicht gestaltete sich der Zustand ihrer Mutter bei längerer Genesung von zu spät. Denn kam sie aus' andern Gründen nicht? War nur der Schen gegen sie und die so ungeschicklich, wie sie sich mir gegenüber gebührt hatte?

1911 (Fortsetzung folgt)

Bemerktes.

Nebra, 24. Oktober. Die heute im Schützenhause veranlassenen Versammlungen über die Gründung eines Bauvereins für Nebra und Umgegend. Eine weitere Veranmlung soll am 7. November stattfinden, um die offizielle Gründung und die Vorstandswahlen z. vorzunehmen. — Die Sandwerfwerke beschäftigt, um im vorigen Jahre auch für dieses Jahr im nächsten Monat einen theoretischen Meisterkursus zu veranstalten, wenn die Beteiligung mindestens 15 beträgt. Es können sich Sandwerfer jeder Art von 18. Lebensjahre ab beteiligen. Das Honorar beträgt ohne Unterricht 6 Mark, auch noch die Bücher z. mitgeliefert werden. Das Kammermitglied, Herr W. Meißner, nimmt hierzu bis 2. November die Meldungen entgegen. Da im vorigen Jahre die Beteiligung auf 47 angewachsen war, so wäre es sehr zu wünschen, wenn der Kursus wieder zu Stande käme, und den schon einmal Beteiligten eine Wiederholung ermöglicht würde.

Nebra, 26. Oktober. (Bürger-Verein.) Nach längerer Pause hielt der hiesige Bürgerverein am Sonntagabend wieder einmal eine Veranmlung ab. Nach Eröffnung des geschäftlichen Teiles wurden die Besprechungen der Stadterweiterungsarbeiten besprochen. Der aus der 3. Abteilung ausführende Stadterweiterer, Herr Landwirt Hamel, wurde einstimmig zur Wiederwahl empfohlen. Bei dem schwachen Besuch der Veranmlung sah man von Vorschlägen zur Wahl für die 2. und 1. Abteilung ab und soll dies einer späteren Veranmlung überlassen bleiben. Zuletzt wurde u. a. der Vorstand gebeten, nochmals beim Magistrat wegen der sich im schlechtesten Zustande befindlichen oberen Hälfte der Treppe am Schützenhause vorstellig zu werden, damit deren Instandsetzung nunmehr erfolgt.

Die Provinzialsteuer des Kreises Querfurt betrug über 10% des Prozent umlagefähigen Kreis-Steuerolls 65694,16 Mk. der Ertrag der Provinzialsteuer im Regierungsbezirk Merseburg 1374713 Mk. Reg.-Bez. Erfurt 536067

Mark und Reg.-Bez. Magdeburg 1597363 Mk., insgesamt Provinzialsteuer 3510145 Mk.

Kündliche Bauverordnungen. Vom Minister der öffentlichen Arbeiten ist den Provinzialbehörden ein Geles zugegangen, der sich in ausführlicher Weise mit der Baupolizei auf dem platten Lande und namentlich mit den ländlichen Bauverordnungen beschäftigt. Der Minister wünscht, daß bei Anordnung der Baupolizei auf dem platten Lande künftig mehr als bisher auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werde. Da dies ohne Schädigung der Autorität des Gesetzes nicht dadurch erreicht werden kann, daß allgemeine Bestimmungen von den geltenden Vorschriften gemindert werden, so sollen die Bestimmungen selbst so gefaßt werden, daß sie in zweckmäßiges Vorgehen bei Vermeidung unnötiger Kosten ermöglichen. In dieser Beziehung gibt der Erlass wichtige Fingerzeige, die auf die Milderung einer Anzahl der jetzt üblichen Forderungen abzielen. So sollen die Maße für den Abstand der Gebäude von der Straße, von der Nachbargrenze und von anderen Gebäuden nach Möglichkeit, d. h. soweit es die Rücksicht auf die Feuergefährlichkeit, die Gesundheit und den Verkehr irgend zuläßt, herabgemindert werden. Von ganz wesentlicher Bedeutung sind einige Zugeständnisse, die sich auf die Brandmauern beziehen. Das häufig als lästig empfundene Ueberdächern dieser Mauer wird als nicht mehr erforderlich bezeichnet, das Einlegen von Balkenfüßen in die Brandmauern, wenn hinter dem Holz noch eine halbe Steinstärke vorhanden ist, für zulässig erklärt; in beschränktem Umfange soll auch die Anbringung verglaster Öffnungen gestattet sein usw. Grundsätzlich ist weiter das Bestreben, die sogenannte weiche Bedachung der Gebäude mit Stroh oder Rohr da, wo sie üblich ist, nach Möglichkeit zu erhalten. Besondere Fürsorge wird endlich dem sogenannten Kleinwohnungsgebäude auf dem Lande zuteil, der durch Verengung weitgehender Vergünstigungen in Bezug auf die Konstruktion gedroht werden soll. Wenn die Absichten des Ministers durch

eine entsprechende Verringerung der Bauverordnungen überall durchführbar sind, so dürfte damit den berechtigten Wünschen der landwirtschaftlichen Kreise in ausgiebigem Maße Rechnung getragen werden.

Querfurt, 24. Oktober. Am Freitag, dem Geburtstag unseiner Kaiserin, hatte der Vaterländische Frauenverein im Kreise Querfurt eine Generalversammlung einberufen, in der Herr Pastor Biedrich Obermann über die Tätigkeit der Frauen, die Armen- und Krankenpflege des Vereins berichtete. Außer dem Vorstande und einer großen Anzahl Vereinsmitglieder nahmen an den Verhandlungen teil die Herren Regierungsrat von Bellen-Magdeburg, Landrat von Helffroy und Bürgermeister Müller-Querfurt.

Naumburg, 21. Oktober. (Strafammer.) Der Knecht Paul Albrecht aus Remdori wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war aus der Arbeit beim dortigen Güterbesitzer Kleemann ohne Grund fortgegangen und da ihm dieser wegen eines gewissen Vorwurfs nicht gleich die Papiere einhändigte, so war er auf die Straßen der Kleemanns Hausflucht und dieser sich das verbot, erhielt A. von Angelegten Stichwunden in Kopf und Schultern und zwei leichtere Stichwunden an dem Arm. Der Meister erhielt die oben erwähnte Strafe. — Eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten erhielt der Knecht Friedrich Götte aus Oberarnstedt, weil er, weil er seinem Dienstherrn verschiedentlich sein Haar und Beinwolle gestohlen hat.

Weißenfels, 25. Oktober. Am Mittwoch 27. Oktober begibt das fremden-Donnerstagsche Ehepaar die goldene Hochzeit. Meiner Donnerstag ist in Stadt und Land eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Der Umston, das tüchtigste der Tochter (Frau Baununternehmer Hermann) starb, die am gleichen Tage sibirische Hochzeit gefeiert hätte, wird einen ersten Schatten auf den festlag.

Eisleben, 25. Oktober. Die Tage im Streitfeld sind den Wonsfeldischen Werten ist im großen ganzen unverändert. Es haben sich heute

zwar von der Leimbacher und Ehrharder Hütte eine Anzahl Leute den Ausführenden angeschlossen, doch ist dies ohne praktische Bedeutung. Von zufälliger Stelle erlauben wir, daß entgegen Befehle mit der Verteilung einzelner Verhandlungen mit Streikführern gepflogen hat, ebenso seien die angeblichen Verhandlungen des Oberberg- und Stätteninspektors Dr. Baaslag durch aus der Luft geblasen. Die jetzt bekannt gewordenen, aufklärenden Erklärungen Dr. Baaslag's wirken depressivierend auf die Ausführenden, und werden diese langsam von der Aufständlichkeit des Streiks überzeugt. Dies um so mehr, als die Streikführerleistungen nicht so reichlich ausfallen, als man erwartet hatte. Der Streik macht sich übrigens bei der hiesigen Beschäftigten bereits recht spürbar.

Nebra, 26. Oktober. Wir möchten nicht verschmähen, unsere Lesere auch an dieser Stelle auf das am Freitag, den 29. Oktober, stattfindende Konzert des Kap. (sch.) Kammerorchesters, F. Alfons Drexler aus Wien binzuweisen. Ueber ein in Gries b. Bogen stattgehabtes Konzert wird berichtet. „Gestern Abend sonderbare im Konferte für Schrammflötenbanden zu Gries Herr F. Alfons Drexler, fäntel, Kammervirtuose und Komponist aus Wien. Die sehrwollte erzeigende Wiederabgabe der einzelnen Konzerte, die sich häufig, die großartige Dynamik, die vom feinsten Pianissimo bis zu einem Forte sich steigerte, wie es sich bei gleichartigen Instrumenten niemals hören läßt, veranlassen einen wirtlichen Stunnen. Die Simulation des Köhler Feigeltanzes, der humoristisch multifarbige Vortrag „der Zunftler“, die „Bauernhochzeit“, sind ganz eigenartig übertragende Nummern“.

Kirchliche Nachrichten

Nächsten Sonntag als am Reformationstagesfeierliche Besuche und heil. Abendmahl im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst. Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schwi eger.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 der Städteordnung wird hierdurch zur Kenntnis der wahlberechtigten Bürger unserer Stadt gebracht, daß die Wahlperiode folgender Stadtverordneten

- gewählt von der III. Abteilung: Landwirt **Friedrich Samel**;
- gewählt von der II. Abteilung: Schuhmacheremeister **Hermann Melchior**;
- Gastwirt **Dewald Köhrigen**;
- gewählt von der I. Abteilung: Kaufmann **Robert Barthel**.

am 23. Dezember des Jahres 1909 abläuft. Zur Übernahme der Erhaltungswahlen ist Termin auf

Mittwoch, den 10. November 1909, im Ratsheller hiersebst anberaumt und zwar:

- für die III. Abteilung von 11 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags,
- für die II. Abteilung von 12 Uhr Mittags bis 12^{1/2} Uhr Nachmittags,
- für die I. Abteilung von 12^{1/2} Uhr bis 1 Uhr Nachmittags.

Die stimmberechtigten Bürger werden hierdurch zur Teilnahme an dieser Wahl eingeladen.

Nebra, den 23. Oktober 1909.

Der Magistrat.
In Vertretung: von **Schiekfas**.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstkontrolle wird für die Stadt Nebra am **Donnerstag, den 4. November d. Js., vormittags 11 Uhr, im Schützenhause hiersebst** abgehalten.

1. Zu den vorstehenden Kontrollen sind verpflichtet:
 - a. sämtliche Feuerstellen,
 - b. sämtliche Dispositions-Urheber,
 - c. die zur Disposition der Ortsbehörden entlassenen Mannschaften,
 - d. diejenigen Landwirtsleute, welche eine besondere schriftliche Aufforderung erhalten.
 2. Dieselben werden hierdurch aufgefordert, auf dem betreffenden Kontrollplatze pünktlich zur Stelle zu sein und die Mitbringer mitzubringen. **Zu Unterlassung, falls tritt Bestrafung ein.**
 3. Wer ohne vorherige Genehmigung auf einem anderen Kontrollplatze erscheint oder zu spät zur Kontrolle kommt, wird mit Arrest bestraft.
 4. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte am Erscheinen zur Kontrollveranmlung verhindert ist, hat vorher schriftlich um Befreiung einzukommen und über die Dringlichkeit derselben ein Attest der Orts- oder Polizeibehörde beizubringen. **Derartige Befreiung sind an das Hauptmeldeamt in Naumburg a. S. zu senden.** In zweifelslosen begründeten Fällen können die Entschuldigungs-Atteste ausnahmsweise auf den Kontrollplatze mitgeschickt werden.
- Nebra, den 23. Oktober 1909.
- Der Magistrat.
In Vertretung: von **Schiekfas**.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 5. Klasse 221. Lotterie bitte von heute ab gültig zu bewahren.

Waldemar Kabisch.

700,000 Mark

in großen und kleinen Posten sind zu günstigen Zinsfuß lange unfindbar anzufinden. Effekten nur von Selbsthänden erbeten unter Nr. 370 Hauptpostlager, Magdeburg.

Nachporto erbeten.

Schöner Teint

in ganz reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weisse, samtweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt allein die echte **Steenkerfer-Fleckenmilch-Seife** von Bergmann & Co., Aachen, a. St. 50 Pfg. bei: **Walter Gutsmuths** und Apotheker Schaffer.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Restergeschäft

wird anständigen Leuten in jedem Ort unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht nötig. Offerten unter **Refer 27080** an **Haasenstein & Vogler, Gera (Reuß).**

Grosse Geldgewinnziehung.

In ganz Deutschland durch Reichsgesetz erlaubt

- 1 Hauptgewinn à Mk. 480 000
- 1 Gewinn à Mk. 320 000
- 1 Gewinn à Mk. 255 000
- 1 Gewinn à Mk. 240 000
- 2 Gewinne à Mk. 160 000

Insgesamt 40626 Gewinn: im Gesamtbetrag von 8 Millionen 336 120 Mk.

Ziehungslisten sofort nach Erscheinen.

Nächste Ziehung am 1. November 1909
7/8 Ziehung 6 Mk., 1/2 Ziehung 3 Mk.
Verzinsung gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages.

Hamburg 6. Heinr. Christian Prüss, Bankgeschäft.

Gingeweidewurm.

Spul-, Magenwurmleiden werden, ohne ihr wahres Leiden z. erkennen, als magenkrank, blutarm, gleich u. schwindelhaft behandelt; meist ist die Wurzel d. Leidens Wurmkrantheit. Die sich. Symptome z. Erkennung d. Wurmkrantheit sind: Abgang v. nabel- oder fischähn. Stücken u. sonst. Würmern, Blässe d. Gesichts, matt. Bild, blaue Ringe um d. Aug., Abmagerung, Verfalligkeit, belegte Zunge, Verdauungs-schwäche, Appetitlosigkeit, abwärts u. seitwärts, Uebelkeit, Aufstoss, e. Krämpfe b. z. Salze, flücht. Zusammenziehen d. Speicheld. Magen-säure, Sodbrennen, Aufstoss, Schwindel, Kopfschmerz, unregelm. Stuhlgang, Juden i. After, Krallen, Kollern und wellenförm. Bewegung, stech. Schmerzen i. d. Gedärmen, Verstopfen, Menstruationsstörungen. Zahlr. Atteie Ge-better beweist d. Bortzähigkeit m. Methode. Dauer d. Kur 30 bis 60 Min. ohne Verwundung, garantiert d. Gesundheit unersch. a. wenn keine Wurmvermehrung. Die Be-handlung, welche in meiner Methode zur An-wendung kommen, sind unter Garantie der Gesundheit absolut unersch. Befreiungen ist das Alter und Geschlecht anzugeben. Adresse: Privat-Anstalt Billa Gbrüner, Post 524 in Gen. Vierposten 20 Pfg.

Neue Betten,

8 Tage bei dem Universitäts-Jubiläum im Gebrauch gewesen. Oberbett, Unterbett, Kissen, per Nachnahme 26 Mark. **Stock, Betten-Versand, Leipzig-Gohlis.**

Weißkraut

bat abzugeben **Adolf Kneist.**

Umsonst

und franko, sende ich bei Angabe dieser Zeitung ein Probegläschen Naturreinen Citronensaft aus frischen Citronen zu **Küchenzwecken** zur Bereitung erfrischender Limonaden und zur allbekannt mit bestem Erfolge angewendet.

Citronensaftkur

gegen **Fettsucht, unreines Blut, Haisl, Nieren-, Blasen-, und Gallen-, Gicht-, Rheumatismus** u. s. w. oder Saft von ca 60 Citronen 3,25, v. ca. 120 Citr. 5,50 franko. 14 goldene Medaillen. Nur echt mit Plombenverschluss H. T. **H. Trültzsch, Berlin O. 34.**

Eine kleine Wohnung

in meinem Hause an der Brücke zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. **Frau H. Wiebecke, Großhauagen.**

Reinsdorf.

Zum Erntedankfeste, Sonntag, den 31. Oktober, v. nachm. 3 Uhr an, Ballmusik.
Zum Kirchweihfeste, Montag, den 1. November, von nachm. 3 Uhr an, Konzert, abends 8 Uhr BALL.
Hierzu laden ergeben ein **Wözel, Bernscheim.**

Künstler-Konzert

a la Lambourg **J. Alfons Drexler aus Wien** Kgl. sächs. Kammervirtuose und Komponist, am Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des „Preussischen Hofes“. Eintrittspreise: 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 60 Pfg. Vorverkauf im Lokal: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. Instrument: Harfenzithor eigener Erfindung. Populäres Programm, namentlich eigene Kompositionen des Vortragenden.

Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Nr. 22.

Herbstwald.

Du hast uns erfreut im Lenzesweh'n
Mit süßen Melodien,
Wie warst du so herrlich schön
Im lieblichen Maiengrün.

Im herbstlich noch schönen Festgewand
Mit herrlichem Farbespiel,
So zierest du wieder rings das Land
Und spendest der Freude viel.



25 Regeln der Obstbaumzucht für ländliche Anpflanzungen.

1. Der beste Boden für Obstbäume ist durchlässiger Lehmboden und Kalkboden, wenn auf ihm noch keine Obstbäume gestanden haben. Stehendes Grundwasser ist allen Bäumen schädlich. (Drainieren.)

2. Die Baumlöcher sollen sehr groß gemacht werden — mindestens 1 Meter allweg; man grabe sie früh im Herbst und setze die Bäume alsbald ein. Je früher die Anpflanzung erfolgt, desto sicherer ist das Anwachsen.

3. Frischer Dünger darf beim Pflanzen der Obstbäume niemals verwendet werden, sondern nur gute Ackererde, Kompost, Grabensauswurf, Kalenerde und verrotteter Dünger.

4. Die beste Erde bringt man unten in die Baumgrube und pflanzt den Baum in schlechtere Erde, um ihn zu veranlassen, mit seinen Wurzeln um so schneller die bessere Erde aufzusuchen.

5. Auf Höhen pflanze man vorzüglich Kirichen, in Niederungen Zwetschgen, Pfäulen, Mirabellen; auf nördlichen und östlichen Hängen Apfel, auf südlichen und westlichen Birnen. Der Kirichbaum verträgt die meiste Trockenheit, der Zwetschgenbaum die meiste Feuchtigkeit, der Apfelbaum die rauheste Lage, der Birnbaum die größte Wärme.

6. Man kaufe nie Obstbäume von herumziehenden Händlern, sondern suche sie sich in guten Baumschulen womöglich selbst aus. Die Bäume müssen einen gesunden, geraden Stamm mit regelrechter Krone und starkem Wurzelmotzen besitzen.

7. Die Auswahl der Sorten muß vorsichtig erfolgen; man vermeide den Ankauf schlechter Sorten, denn je besser die Sorte, je höher der Preis für das erzielte Obst.

8. Most- und minderes Wirtschaftsobst kann man in bergige Lagen mit weniger gutem Boden bei freier Feldkultur pflanzen; gutes Wirtschaftsobst pflanze man in gute, tiefgründige Felder, bestes Tafelobst nur in Gärten oder geschlossene Baumhöfe, wo Boden und Lage gleich vorzüglich sind.

9. Man pflanze Kernobst-Hochstämme 10 Meter auseinander; für den Anfang kann man Zwetschgenbäume dazwischen pflanzen, weil ihre Entwicklung abgeschlossen ist, ehe die Kronen der Kernobstbäume ihre volle Ausbreitung erlangen.

1909.

10. Man pflanze Pyramiden stets 4 bis 5 Meter auseinander; als Zwischenpflanzung bis zur Zeit ihrer vollen Entwicklung können Beerenobststräucher verwendet werden.

11. Vor dem Pflanzen beschneide man die stärksten Wurzeln mit einem scharfen Messer und milde dieselben in einen Brei aus Lehm und Zauche.

12. Nach dem Pflanzen schlemme man jeden Baum mit 3 bis 4 Gießkannen Wasser ein, vermeide aber jegliches Antreten der Wurzeln.

13. Der frisch gepflanzte Baum soll mit seinem Wurzelhalse stets höher stehen, als er in der Baumhöhe stand; er soll nicht eher an den Pfahl festgebunden werden, als bis sich der Boden gesetzt hat. Tiefpflanzen der Obstbäume ist der größte Fehler und beeinträchtigt die Fruchtbarkeit.

14. Es ist zu raten, frisch gepflanzte Stämme zum Schutze gegen Frost, Winde und Austrodnen mit Stroh zu umbinden.

15. Das Zurückschneiden der Kronen erfolgt am besten erst im Frühjahr, in keinem Falle aber gleichzeitig mit der Pflanzung, sondern erst einige Wochen später.

16. Anfangs jährlich, später alle 2 bis 3 Jahre schneide man im frühen Frühjahr alle zu dicht stehenden, sich kreuzenden oder nach innen wachsenden Kronenzweige aus. Dürre Äste, Wasserschosse und Wurzelaustritte sind alljährlich zu entfernen.

17. Alle Wunden am Stamm und an den Ästen sind sorgfältig auszuschneiden und mit Baumwachs oder mit einer Mischung aus Lehm und Kuhfladen zu verstreichen.

18. Moos, Flechten und borkige Rindenteile werden durch einen Anstrich mit Kalkmilch im Herbst beseitigt.

19. Bei Brand, Krebs und Gummifluß sind die Wunden sorgfältig auszuschneiden, mit Baumwachs zu verstreichen und die gegenüberliegende Rinde leicht zu ritzen (schöpfen).

20. Bei Gelb- und Dürreucht ist der Baum mit flüssigem Dünger (Zauche mit Abtritts- dünger vermischt) öfters zu düngen; durch gleichzeitigen Rückschnitt ist der Baum zu neuen Trieben anzuregen.

21. Zur Erzeugung kräftigen Holzes werden die Bäume im Winter und Frühjahr, zum Anfaß von Blütenknospen im Sommer — Juli und August — gebügel.

22. Die Düngung muß in verhältnismäßiger Entfernung vom Stamme min-

destens bis zur Ausdehnung der Krone erfolgen, um die Nahrung den Saug- und Faserwurzeln zuzuführen.

23. Die Erde um den Baumstamm ist im Winter aufzugraben, damit Regen, Schnee und Sonnenschein zu den Wurzeln dringen können.

24. Die auf allen Kernobstbäumen häufig als Schmarozerpflanze auftretende Mistel, welche den Baum ausaugt und die Erzeugung von Früchten hindert, ist stets durch Ausschneiden des betreffenden Astes zu beseitigen.

25. Unfruchtbare Bäume und solche mit schlechten Sorten sind baldigst mit einer guten Sorte umzupflanzen. Von der Sorte hängt die Größe und die Güte des Ertrages ab.

W. M.

Rationelle Bewirtschaftung eines kleinen Hausteiches.

Das Ideal der heutigen Teichwirts ist auf der möglichst leichten, wohlfeilen und massenhaften Fischfleischproduktion von kleinster Fläche in kürzester Zeit. Dieses Streben ist ebenso zeitgemäß, als es gerechtfertigt und die Gewähr dafür ist, daß an Stelle der bisher meist betriebenen Fischhaltung nunmehr rationelle Fischzucht treten werde.

Um die angestrebten Ziele zu erreichen, bedarf es bei Hausteichen neben dem jederzeit genügenden Vorrat an Produktionsfutter, der regelrechten Herrichtung der Teiche selbst. Der Teich muß eine solide Zu- und Abflußvorrichtung haben, welche womöglich mit engmaschigen Drahtgittern versehen ist.

Wenn der Hausteich im Herbst abgefischt wurde, so empfiehlt es sich, ihn gut zu reinigen, den Winter über dem Froste auszusehen und im Frühjahr mit Rindviehjauche zu überfahren. Ein reichlicher Wuchs von loderzigen Pflanzen, der sowohl für die reichliche Entwicklung der Crustaceen, als zur Nahrung der auf gemischtes Futter angewiesenen Friedfische notwendig ist, wird die Folge dieser Maßnahme sein. Dann wird der Hausteich am zweckmäßigsten mit Karpfen, allenfalls unter einem Beifische von Raubfischen besetzt. Anfang Mai bezw. Ende April wird der Teich bepannt und sodann das in demselben befindliche Futter auf indirekte Weise durch Schaffung von Nähr-

quellen in potenziertem Maße vermehrt. Diese Futtervermehrung wird folgendermaßen in Szene gesetzt: Mit dem Vorhretten des Frühlings und der Vegetation sammelt man alle Pflanzen, deren man habhaft werden kann: das in Feldern, Gärten usw. geerntete Unkraut, Schilf usw. und legt dieses in lockere Haufen, welche den jeweiligen Witterungseinflüssen ausgesetzt bleiben. Von Zeit zu Zeit begießt man sie mit verdünnter Jauche, bis die Masse allmählich, in Bewegung übergehend, mürbe geworden. Dann wirft man sie in kleinen Partien, in passenden Abständen, womöglich an warmhaltigen Stellen in den Teich.

Je nach der natürlichen Qualität des Futters im Teich werden nun pro Hektar 5 bis 6 Schod, also 300 bis 360 Stüd, Karpfenbrut und 10 bis 12 Schod, also 600 bis 720 Stüd, etwa 15 Zentimeter lange Seesaale, wenn sich das Wasser hierzu eignet, auch einige Zander oder Forellen eingesetzt.

Das im Teich vorhandene Futter wird, unterstützt von den vegetabilischen Einwürfen, die Vermehrung von Wasserflöhen, Stech- und Zudmüdenlarven, Süpferlingen, wesentlich befördert. Zweckmäßig ist es, Maden verschiedener Fliegen hinzuzutun; ebenso empfiehlt es sich, Froschlach zu sammeln und möglichst in den Teich zu geben, zumal wenn man der Brut neben den Raubfischen einige größere Karpfen beigegeben hat. Geben diese Hilsfuttermittel zu Ende, so gebe man rechtzeitig gehackte und eingepökelte Frösche und ebenso behandelte Teich- und Entenmuscheln. Nebenher lasse man im Felde und Garten alles Ungeziefer, Raupen und Regenwürmer sammeln und werfe sie außer den Haus- und Küchenabfällen den Fischen vor. Ist man in der Lage, die genannten Futtermittel, namentlich Insekten und Würmer, auf künstlichem Wege sich reichlich zu beschaffen und zu versüßern, so tue man dies bis Ende Juli.

Die Jungfische können unter solchen Verhältnissen bis Mitte August bis zu 60 bis 100 Gramm heranwachsen und erreichen, sofern der Teich genügende Mengen lockerzelliger Pflanzen produziert, bis zur Herbstabfischung, ununterbrochene reichliche Fütterung vorausgesetzt, Karpfen, Aale und Raubfische ein Gewicht von 0,75 bis 1 Kilogramm. Werden sie noch reichlicher gefüttert, und ist das Wetter sehr günstig, so können die Fische selbst bis zu 2 Kilogramm heranwachsen.

Schlägt man zu den baren Auslagen selbst bis zu 33 Prozent für allgemeine Auslagen zu, so wird sich die Produktion von 1 Kilogramm Karpfenfleisch nicht über 50 Pfennige und 1 Kilogramm nicht über 85 Pfennige stellen. Ist dies aber der Fall, so kann der Fischfleischproduzent betrieblieh sagen: „Ich habe rationell gewirtschaftet.“ Erreichen kann aber dieses Ziel jeder vorurteilsfreie, intelligente Fischzüchter, der seine Fische nach der Methode der Erzeugung künstlichen Naturfischfutters regelrecht füttert. C. St.

Landwirtschaft.

Erhöhung der Dungkraft der Jauche. Wenn jetzt die abgeernteten Gemüsedeele zur Bestellung mit Herbst- und Wintergemüse mit Jauche gedüngt werden, empfiehlt es sich sehr, einige Tage vor dem Ausbringen der Jauche in das Jauchefäß ein Quantum Superphosphat zu tun. Dasselbe bindet nicht nur den Stickstoffgehalt der Jauche, sondern bereichert dieselbe auch an Nährstoffen. Jauche ist nämlich arm an Phosphorsäure. Ohne Phosphorsäure ist aber eine gute Pflanzenernährung unmöglich, und eben darum empfiehlt sich ein Zusatz von Superphosphat. Thomasmehl, das ja auch reich an Phosphorsäure ist, darf der Jauche aber nicht zugesetzt werden, denn der Kalk in demselben treibt den Ammoniakstickstoff der Jauche in die Luft.

Der Weizen verlangt alte Bodenkraft, ge-
deiht aber auch gut auf bindigem, ärmeren Boden bei entsprechender Düngung mit Stall-

mist. Bei Anwendung künstlicher Dünger ge-
nügen, um die erforderliche Stickstoffmenge
zuzuführen, ca. 1 Ztr. schwefelsaures Ammo-
nial pro Hektar als Herbstdüngung und 1½
bis 2 Ztr. Chilisalpeter als Kopfdüngung;
den Phosphorsäurebedarf kann man mit 6–8
Zentner Thomaspophosphatmehl decken. Ein-
zelne hochgezüchtete Weizenarten stellen er-
höhte Anforderungen an den Boden; man
düngt dieselben in der Regel mit 60–70 Pfd.
Stickstoffdünger und 8–10 Ztr. Thomasmehl.

Auslesen der Saatkartoffeln. Der Größe
nach eignen sich zur Saat am besten die sogen.
Mittelskartoffeln. Dieselben enthalten einmal
sowie Nährstoffe, daß die Pflanze bis zur
Entwicklung des Wurzelwertes davon zehren
kann und andererseits nicht so groß, daß
ein zu großer Teil der Saatkartoffel im
Boden ungenügend verkauft. Man tut nun
gut, bereits im Herbst, bald nach der Ernte
die Saatkartoffeln von denen, welche zur
Verfütterung oder zum Verkauf gelangen
sollen, zu trennen. Das hat dann auch den
Vorteil, daß man etwaige verkaufte Kar-
toffeln aus den Mieten entfernt, solche, welche
aber erst angekauft sind, schleunigst ver-
füttert. Weiben nämlich saule Kartoffeln
über Winter in den Mieten, so steckt jede ein-
zelne alle in ihrer nächsten Nähe liegenden
an. Durch ein solches Durchlesen im Herbst
kann man solchen Verlusten durch Faulen
wesentlich vorbeugen.

**Größere Steine in Feldern trachtet man
zu entfernen,** weil sie bei vielen Kulturen den
Ertrag verringern. Es ist nur eine wenig
beachtete Erfahrung, daß der Acker im Früh-
jahr oder auch später zuerst da abtrocknet, wo
unter der Oberfläche ein Stein liegt. Man
kann sicher sein, daß, wo das Feld zuerst ein-
zelne getrocknete Stellen zeigt, unten Steine
sind. Dieses Merkmal trägt selbst da nicht,
wo die Steine ein Drittel bis fast einen
halben Meter unter der Ackerkrume liegen.
Auch wenn der Schnee — vielleicht recht gleich-
mäßig gefallener Märzschnee — von ein-
tretender milder Luft sich langsam verzehrt,
zeigen die Stellen, wo er zuerst verschwindet,
vorhandene Feldsteine im Ackerboden an.

Pferdezücht.

**Beim Betreten des Fußes bei einem
Pferde** wendet man bisher kalte Umschläge
von Wasser an. Man hat jedoch die Erfah-
rung gemacht, daß recht warme Umschläge
oder das Stellen des kranken Fußes in mög-
lich warmes Wasser, etwa eine Stunde lang,
weit besser ist und das Übel schneller beseitigt.
(Warmes Wasser wird nachgeschüttelt.) Als-
dann tauche man eine Leinwandbinde in eine
Mischung, welche aus gleichen Teilen Wasser,
Arnica- und Ruta-Tinktur zusammengesetzt
ist, und binde sie fest um die angeschwollene
und schmerzhafteste Stelle des Fußes. Ist die
Binde trocken geworden, so wird sie wieder
mit obiger Flüssigkeit angefeuchtet. In
wenigen Tagen kann das Pferd wieder an-
gespannt werden.

**Die Verwendung von Zentrifugen-Mager-
milch zum Tränken von jungen Fohlen** hat
sich bisher überall gut bewährt und findet
eine immer größere Verbreitung. Man muß
die jungen Tiere nur allmählich an den Ge-
nuß der Magermilch gewöhnen und darauf
achten, daß dieselbe stets in völlig süßem
Zustande dargereicht wird. Die Tiere ge-
wöhnen sich sehr bald an die Magermilch,
nehmen sie nach einiger Zeit sogar begierig
auf und gedeihen sehr gut dabei. Man muß
natürlich auch hierbei in verständiger Weise
Maß halten, und darf es im übrigen an der
bei Aufzucht von Jungvieh im allgemeinen
erforderlichen Sorgfalt nicht fehlen lassen.

Rindviehzücht.

**Einschütten flüssiger Arzneimittel bei
Rindern.** Bei Rindern ist das Einschütten
von flüssigen Arzneimitteln im allgemeinen

nicht sehr gefährlich. Wenn aber die Tiere
sehr widerpenfzig sind, oder wenn man zu ge-
walttätig vorgeht und eine ganze Flasche voll
auf einmal, ohne abzujehen, den kranken
Rindern beibringen will, dann kann Ver-
schlucken eintreten. Besteht die Medizin aus
einer reinen Lösung, dann kann das in die
Lungen eingedrungene Medikament wieder
vollständig ausgehustet werden, was aber bei
schlecht gelösten oder schleimigen Arzneien
nie vollständig gelingt; es stellen sich dann
auf den verirrten Eingang nach wenigen
Tagen sehr gefährliche Lungenentzündungen
ein — die sogenannte Fremdkörperlungenent-
zündung — die in der Regel eine Entschä-
fung notwendig machen. Diese schlimmen
Folgen lassen sich aber verhüten, wenn man
den Kopf der Rinder nicht zu hoch hebt und
sehr häufig während des Einschützens aus-
setzt. Seht man häufig aus, dann haben die
Tiere auch genügend Zeit, Atem zu schöpfen
und ein Verschlucken wird nicht so leicht vor-
kommen. Bei Pferden ist das Einschütten von
flüssigen Arzneimitteln gefährlicher. Besser
ist es, wenn man Pferden Arzneien in Form
von Latwergen gibt.

Schafzücht.

Pferdeböhenstroh ist ein von den Schafen
gern genommenes, sowie im allgemeinen auch
nahrhaftes und bekömmliches Futter. Diese
letzteren Eigenschaften äußert es jedoch nur
dann, wenn die Pferdeböhen gut trocken
eingebracht und bei trockener Witterung ge-
droschen sind. Werden sie hingegen feucht
eingeerntet, was bei der späten Reifezeit gar
häufig vorkommt, oder werden sie bei nebe-
liger oder regnerischer Witterung gedroschen,
so sollte deren Stroh unter keinen Umständen
an trachtige Mutterställe verfüttert werden,
da solches erfahrungsgemäß häufig das Ver-
werfen derselben zur Folge hat. Aber auch
den übrigen Schafen ist solches Stroh nur mit
Vorsicht zu geben und auf keinen Fall größere
Mengen längere Zeit hintereinander. Die
Schoten und Blätter des Strohes ziehen
nämlich schnell große Mengen Feuchtigkeit
aus der Luft an und, in diesem Zustande ein-
gebunden, neigt dasselbe leichter wie jede
andere Strohart zur Schimmelbildung. Wenn
jedoch trocken geerntet und bei Frostwetter
gedroschen wird, kann anstandslos das
Quantum vorgelegt werden. Das gleiche
gilt auch vom Erbsenstroh.

Geflügelzücht.

Ein gutes Hühnerfutter, bei dem die Hüh-
ner sehr fleißig legen, ist folgendes: Zwei
Teile gekochter und zerstampfter Kartoffeln
werden mit zwei Teilen Kleie (am besten
Weizenkleie), ebenso wie der Brotteig mit
Sauerteig, eingefäuert, gleich dem Brote ge-
formt und beim Baden mit in den Ofen ge-
bracht, doch so, daß die Stücke nicht allzu hart
werden. Hiervon reicht man den Hühnern
neben ihrem gewöhnlichen Futter täglich
etwas; auch kann man die Tiere, wenn die
Masse soweit reicht, ausschließlich damit er-
halten. Bekanntlich fressen die Hühner zeit-
weise sehr gerne Sauerteig, der ihnen auch
keineswegs zu schaden scheint.

Obstgarten.

Bei der Düngung der Obstbäume ist aus-
drücklich zu beachten, daß dieselben in der
Regel im Herbst, nach Eintritt des Blatt-
falles vorgenommen wird, ferner daß Chili-
salpeter stets im Frühjahr angewendet und
daß Kalk niemals gleichzeitig oder gemischt
mit Ammoniak, Jauche oder Abort, sondern
erst einige Zeit später gegeben werden darf.

Schnitt der gepropften Obstbäume. Ist
der Schnitt der gepropften Obstbäume noch
nicht mit Rinde überwachsen, so schneide man
mit einem scharfen Messer die Wundränder
an und verschmiere die ganze Wunde mit
Baumwachs.

Was Gott dir gibt, das wahr' als Pfand
Von seiner Gnad' und Treue,
Und schling' darum der Liebe Band
Mit jedem Tag aufs neue.

Für die Hausfrau.

Und was er nimmt, das laß ihm gern,
Es ist wohl aufgehoben;
Einst kommt die Zeit, wo du den Herrn
Auch dafür lernest loben.

Der kleine Hydriont.

43

Ich war ein kleiner Knabe, stand fest kaum
auf dem Bein,
Da nahm mich schon mein Vater mit in das
Meer hinein
Und lehrte leicht mich schwimmen an seiner
sicher'n Hand
Und in die Fluten tauchen bis nieder auf
den Sand.
Ein Silberstückchen warf er dreimal ins
Meer hinab,
Und dreimal muß' ich's holen, eh' er's zum
Lohn mir gab.
Dann reich' er mir ein Ruder, hieß in ein
Boote mich geh'n,
Er selber blieb zur Seite mir unverdrossen
seh'n.
Wies mir, wie man die Wogen mit scharfem
Schlage bricht,
Wie man die Wirbel meidet und mit der
Brandung sacht.
Und von dem kleinen Rahne ging's flugs ins
große Schiff;
Es trieben uns die Stürme um manches
Felsenriff.
Ich saß auf hohem Mast, schaut' über Meer
und Land,
Es schwebten Berg' und Türme vorüber mit
dem Strand.
Der Vater hieß mich merken auf jedes Vogels
Flug.
Auf aller Winde Wehen, auf aller Wolken
Zug;
Und bogen dann die Stürme den Mast bis
in die Flut,
Und spritzten dann die Wogen hoch über
meinen Hut,
Da sah der Vater prüfend mir in das Ange-
sicht.
Ich saß in meinem Korbe und rüttelte mich
nicht.
Da sprach er, und die Wange ward ihm wie
Rot so rot:

„Glück zu, auf deinem Maste, du kleiner
Hydriont!“
Und heute gab der Vater ein Schwert mir in
die Hand
Und weihte mich zum Kämpfer für Gott und
Vaterland.
Er maß mich mit den Blicken vom Kopf bis
zu den Zeh'n,
Mir war's, als tät' sein Auge hinab ins Herz
mir seh'n.
Ich hielt mein Schwert gen Himmel und
schaut' ihn sicher an
Und dächte mich zur Stunde nicht schlechter
als ein Mann.
Da sprach er, und die Wange ward ihm wie
Blut so rot:
„Glück zu mit deinem Schwerte, du kleiner
Hydriont!“

W. Müller.

Wassungen des ganzen Körpers.

Es ist keineswegs gleichgültig, wie man die Abwaschungen des Körpers handhabt; auch sie müssen rationell ausgeführt werden. Nicht jeder Mensch kann nach derselben Weise behandelt werden, der eine ist zarter von Natur und muß in Rücksicht darauf vorzüglicher sein; der andere ist kräftiger, heißblütiger, kann deshalb seinem Körper mehr bieten, weil sich bei ihm verbrauchte Wärme schneller wieder ersetzt. Aus diesem Grunde müssen entkräftete, blutarme Personen bei Ganzabwaschungen das kalte Wasser etwas tempe-

rieren, so daß es auf 20—25 Grad Reaumur gebracht wird, bei einer Zimmertemperatur von 15 Grad Reaumur. Ein kräftiger Mensch dagegen erträgt sehr gut eine Abwaschung von 15—18 Grad Reaumur und fühlt sich dadurch erquickt.

Wollen wir Abwaschungen mit gutem Erfolge unserm Körper angedeihen lassen, so dürfen wir nicht bei den Waschungen stehen bleiben, sondern auch zu Abreibungen nach denselben übergehen, da durch das Trodenreiben, das sogen. Frottieren, die Haut eine angenehme Anregung zu neuer Tätigkeit empfängt und das belobende Gefühl von Wärme durch Zuführung von Blut auf die Haut sich dann über den ganzen Körper ergießt.

Nimmt man selbst ohne andere Hilfe die Abwaschung vor, so ist es gut, mit dem Waschen des Kopfes zu beginnen, nachdem man sich bis zu den Hüften entkleidet hat; dann folgt der Hals, die Brust, der Rücken und die Arme. Zum Waschen des Rückens bedient man sich eines langen, groben Handtuches, das man an beiden Enden faßt, nachdem es ganz und gar eingetaucht worden ist, und mit gestreckten Armen über den Kopf hinweg auf den Rücken schlägt, auf dem man es mit beiden Händen schnell hin und her zieht, indem man den ganzen Rücken kreuz und quer, auf und nieder in Anspruch nimmt. Das Abtrocknen spielt noch eine wichtigere Rolle bei dem Waschungsprozeß als das Abwaschen selbst. Man bediene sich eines groben Frottierhandtuches, das ebenso wie das Abwaschtuch den Rücken kreuz und quer bearbeitet und alle Glieder trocken reibt, bis sie gerötet sind und bis ein Gefühl von angenehmem Brennen erzeugt wird. Ist der Oberkörper gewaschen, so ist es ratsam, ihn leicht zu befeuchten, ehe man an die Waschung des unteren Teiles des Körpers geht. Die nackten Füße stelle man auf eine Decke.

C. R.

Küche und Keller.

Alte Rebhühner mit Wirsingkohl. Dieses empfehlenswerte Gericht wird folgendermaßen bereitet: Man dressiert die Rebhühner, indem man die Flügel ausläßt, Köpfe und Füße abschneidet und die Eingeweide herausnimmt. Köpfe, Flügel, Hälfe, Herz und Magen schneidet man klein und kocht davon mit etwas Wurzelwerk eine kleine Brühe. Alsdann setzt man kleine Köpfe Wirsingkohl mit Wasser an — man rechnet für jedes Huhn einen Kopf Kohl — und läßt ihn halb weich kochen, nun gibt man die zubereiteten Rebhühner dazu und läßt das Gericht noch etwa eine Stunde bei schwacher Hitze dämpfen. Inzwischen hat man die gekochten Fleischschnitzel sowie die Lebern mit Kalbfleisch und etwas Speck fein gehackt, würzt es mit Pfeffer und Salz, reibt eine Zwiebel daran, gibt einige fein gehackte Champignons dazu und füllt mit dieser Farce eine Randsform, die man eine Stunde im Bain-marie kocht. Die Form wird auf eine runde Schüssel ausgestellt, ihre Öffnung mit etwas ausgedrücktem Kohl gefüllt und die sauber zerlegten Rebhühner werden auf Rand und Kohl angerichtet. Von der kleinen Brühe hat man mit einem Glas Madeira eine dicke, braune Sauce bereitet, mit welcher man die Speise leicht übergießt; den Rest der Sauce serviert man extra. Anmerkung: Man erkennt alte Rebhühner an der bläulichen Farbe der Füße, welche bei jungen Tieren gelb sind.

Apfel in Zucker. Man nimmt hierzu Borsdorfer Äpfel, die reif, aber noch ganz hart sind, schält und halbiert sie, schneidet das Kernhaus aus, legt sie in eine Kasserolle, übergießt sie mit kochendem Wasser (auf einen

halben Schock Äpfel 2 Liter Wasser), fügt eine Stange ganzen Zimt hinzu und läßt sie einigemal damit aufkochen, worauf man sie herausnimmt und auf einem Durchschlage abtropfen läßt. Dann läutert man auf 500 Gramm Äpfel 375 Gramm Zucker in ½ Liter Äpfelwasser, drückt den Saft von 3 Zitronen hinzu, legt auch die Schale einer Zitrone hinein, läßt die Äpfel darin ziemlich weich sieden und tut sie nach dem Erkalten in die Einmachegläser. Der Saft wird noch bis zur Sirupdickung eingekocht, ausgekühlt und dann über die Äpfel gegossen, die man mit einem mit Rum befeuchteten Papier bedeckt, dann die Gläser gut schließt und dieselben an einem kühlen Ort aufhebt.

Haushalt.

Terpentin im Haushalt. Terpentin kann im Haushalt folgende Verwendung finden: Schutzmittel gegen Motten, indem man die Schränke, Kisten, und wo sonst noch Motten sich einfinden könnten, mit Terpentin besprengt. Die gleiche Wirkung hat es auch für Vertreibung der lästigen Wanzen, und nicht minder wird auch dem Eindringen der Ameisen dadurch gesteuert. Es ist ferner ein bewährtes Mittel gegen Brandwunden, und genügt zur Vinderung der Schmerzen schon einige Tropfen, auf die verlesete Stelle gebracht. Große Erleichterung verschafft eine mit Terpentin getränkte Kompresse bei schmerzenden Füßen, namentlich Hühneraugen. Auch bei Rheumatismus hat es oft gute Wirkung als Einreibung. Nicht entbehrt kann Terpentin werden in leichter Lösung mit lauwarmem Wasser zum Reinigen von Schildern, wie damit denn auch Elsfarben aus Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen getilgt werden.

Weiße Schleier macht man in lauem Wasser mit etwas Seife und Borax, indem man sie zwischen den Händen drückt. Dana karrt man sie in Zuerwasser, dem etwas Borax zugefügt ist und stecke sie mit Stecknadeln sorgfältig und gleichmäßig auf ein Plättchen auf.

Gemeinnütziges.

Um Regenwasserbehälter oder Fässer vor Zersprennen durch Frost zu schützen, ist es nicht nötig, dieselben völlig zu entleeren, sondern es genügt vollständig, ein Loch von 3—6 Zoll Durchmesser in das Eis zu haden und in dasselbe einen Strohwisch zu stecken. Während langjähriger Anwendung dieses Verfahrens ist mir nie ein Faß oder Steingefaß durch Frost zersprengt worden.

Schraubbilder reinigt man, indem man das Bild aus dem Rahmen nimmt und leicht mit einem in lauem Wasser, dem man ein paar Tropfen Salmiakgeist beigefügt hat, getauchten Schwamm überwischt. Dann mischt man Eiweiß mit etwas Wasser, Sandisuder und Gummi arabicum zu gleichen Teilen, gibt einige Tropfen Weermittinktur hinzu und trägt diese Mischung mit einem weichen Lappchen gleichmäßig auf das Bild auf.

Gesundheitspflege.

Salbeitee gegen Husten. Ein sehr gutes Hausmittel gegen Husten ist Salbeitee. Zur Bereitung werden so viele trockene Salbeiblätter, als man mit drei Fingern fassen kann, mit einem halben Liter kochendem Wasser übergossen, nach einigen Minuten gießt man die Flüssigkeit durch ein Sieb und gibt 3 Eßlöffel voll Honig hinein. Dieser Tee wird tagsüber warm getrunken.

♦ Haus- und Zimmergarten. ♦

Behandlung des Wirsings im Winter.

Das Schwierigste bei dem späten Wirsing ist die Aufbewahrung desselben im Winter; eingeschlagen erfriert oder verfäult er leicht. Der Wirsing erfriert, wenn bei anhaltender und strenger Kälte derselbe nicht durch eine bedeutende Schneedecke geschützt ist; er verfäult, wenn während des Winters die Witterung sehr veränderlich ist, und Regen und Frost miteinander abwechseln. — Eine einfache Aufbewahrungsweise ist die folgende: Der Wirsing bleibt bis November auf dem Beete stehen; im Falle im November noch gelindes Wetter, entfernt man ihn auch dann noch nicht und wartet, bis die Fröste eintreten. Tritt Kälte ein, so hebt man die Stöcke aus dem Lande und stellt 2—4 Stück nebeneinander auf den Kopf, so daß die Wurzeln sich zusammenlehnen. In kurzer Zeit kann man so eine Menge Wirsingstöcke behandeln. Durch die umgekehrte Stellung auf dem Kopfe kann der Wirsing bei großer Kälte der Schneedecke entbehren, da die umgebenden Blätter den Kopf gegen dieselbe schützen. Nasse Witterung schadet aber einem auf diese Weise behandelten Kopfe noch weniger, indem der Regen an demselben abfließt und nicht eindringt. Auch kann man im Winter die Stöcke, wenn sie wirklich mit Schnee bedeckt sind, leichter an den Wurzeln herausnehmen.

Bemerkung des Weißkohles. Folgende Methode, nach welcher man vom Weißkohl guten, keimfähigen Samen erhalten soll, ist vielleicht noch wenig bekannt. Im Herbst, wenn die Köpfe ausgeschnitten werden, nehme man einige von den großen, äußeren Blättern, breite diese auf der Erde aus, so daß die innere Fläche nach unten liegt und läßt sie den Winter über so liegen. Wenn man im Frühjahr die Blätter aufnimmt, wird man sehen, daß sich an der Innenseite eine Menge Samenkörner gebildet haben. Nachdem die Blätter bei gelinder Dönnwärme getrocknet worden sind, kann man durch Zerreiben derselben den Samen ausschneiden, der sehr dünn ist und im folgenden Sommer größere und schönere Kohlköpfe liefern soll, als der aus den Blüten gezeugene Samen.

Im Herbst umgegrabenes Land soll man nicht mit dem Rechen zerfeinern und schön glatt rechen, sondern rauh, in Broden oder Schollen liegen lassen. Eine Ausnahme machen solche Stellen, die im Herbst noch mit Stauden und Blumenzwiebeln bepflanzt oder besät werden sollen.

Zur Überwinterung der Tritomen. Die Überwinterung ist etwas schwierig: Läßt man sie unter einer Bedeckung im Freien, so leiden die Wurzeln oft von Kälte und Winterläse, und schlägt man sie im Keller ein, so werden sie leicht von Fäulnis und Schimmel ergriffen. Die Überwinterung gelang mir am besten, wenn ich sie mit Wurzelballen aushob, in große Töpfe pflanzte und sie im Keller aufstellte.

Die englischen Pelargonien verlangen im Winter einen trockenen, hellen und kühlen Standort, wenn sie gut überwintern sollen. Man halte sie ziemlich trocken und entferne alle gelben Blätter, denn sonst entsteht gerne Stammfäule, welcher die ganze Pflanze zum Opfer fällt.

Zur Überwinterung der Gladiolenzwiebeln. Dieselbe ist nicht schwer und es genügt schon, sie in einem kühlen, doch frostfreien Zimmer, sei es auf Bündel gebunden, oder

in Säcken oder Papierbeuteln aufzuhängen, oder in Kisten oder Schachteln gelegt. Sand zwischen die Zwiebeln zu tun, ist nicht nötig, kann aber nichts schaden, nur muß derselbe ganz trocken sein. Der Keller, wenn er nicht feucht ist, sondern trocken, kann als Aufbewahrungsort dienen, in den meisten Fällen aber ist ein trockener, frostfreier Raum, wie eine Kammer oder dergleichen, einem Keller vorzuziehen.

Der **Zgellaktus** ist eine der prächtigsten Kakteenarten, die in bezug auf Wildheit der Bestachelung ihresgleichen sucht. Die Stachelbüschel dieser Pflanze bestehen je aus einer Anzahl kleiner und etwa 12 Stück großer gegogener Stacheln, von welchen der Mittelstachel 10 Ctm. lang wird. Die große, leider sehr selten erscheinende Blüte hält sich mehrere Tage; sie ist innen weiß, außen gelblich. Wie die meisten Kaktusgewächse, so zeichnen sich auch die Zgellaktus durch unverwundliche Dauerhaftigkeit aus; sie müssen aber, sollen sie sich zur vollen Schönheit entfalten, auch sachgemäß gepflegt werden. Im Winter geben wir allen Zgellaktusarten einen hellen Standort in nur mäßig warmem Zimmer, reinigen sie öfter von Staub und halten die Erde so trocken wie möglich. Im Sommer ist ihnen neben vollem Sonnenlichte auch regelmäßige, nicht zu starke Bewässerung nötig. Wird ein Verpflanzung notwendig, so führen wir es im Frühjahr aus, schütteln die alte Erde von den Wurzeln ab und geben ein sandiges, schweres, d. h. mit verrottetem Lehm vermischtes Erdreich.

Die winterhartesten Koniferen für den **Blumengarten und Parkanlagen.** Die zum Teil recht strengen Winter der letzten Jahre haben die überraschende Tatsache bestätigt, daß ein Teil unserer schönsten immergrünen Gehölze gerade in den für empfindlich gehaltenen Arten und Varietäten vollkommen winterhart sind und recht ansehnlich hohe Kältegrade ohne den geringsten Schaden überstanden haben. Es gilt dies ganz besonders von demjenigen Sorten, deren Benabelung oder Zweige eine ins Blaue oder Graugrüne schillernde Färbung zeigen, also zu den seltensten und wertvollsten ihrer Gattungen gehören. Je freier der Standort der Koniferen, je besser reifen im Herbst die Triebe aus und desto widerstandsfähiger werden die Pflanzen. Abgesehen von diesen, die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Exemplare bedingenden Verhältnissen können folgende Arten und Abarten als hart und auch die strengsten Winter überdauernd angesehen werden: *Chamaecyparis Lawsoniana* Alumi, *coerulea*, *erecta*, *alba* iragans, *Fraseri* *monumentalis* *glauca*, *nivea*, *argentea*, ferner die *Thuja occidentalis* und ihre Abarten, besonders *Warreana*; von den *Schmucktannen* unserer Gärten sind besonders die sogenannten „*Blautannen*“ hervorzuheben, von denen *Picea alba* Lk. der gewöhnlichste Repräsentant ist und sehr billig im Preise steht, ebenso *Picea coerulea*. Teurer und rarer, aber die schönsten und edelsten aller Tannenarten und dabei vollkommen winterhart sind: *Abies concolor*, *nobilis*, *nobilis* *argentea*, *Picea Engelmanni*, *Engelmanni* *argentea*, *Engelmanni* *glauca*. Es mag dabei bemerkt werden, daß alle diese Tannenarten nicht wälderlich in betreff des Erdbodens sind und fast überall gedeihen.

Begonia Rex im Zimmer. Diese *Begonia* oder *Schießblatt* liebt im Zimmer einen hellen Standort, ohne dabei viel von heißer Sonne beschienen zu werden. Sie ist darum, wenn ihr Platz auf einem blumentische sein soll, auf diesen nicht zu hinterst, sondern nach

dem Fenster zu so stellen, oder wenn sie einmal auf der entgegengesetzten Stelle zu stehen kommt, so darf sie hier nicht zu lange bleiben. Steht sie am Fenster und steht dieses sehr sonnig, so ist sie gegen zu heißen Sonnenschein zu schützen: Man stellt sie da entweder auf einen anderen Platz, oder, wenn man sie stehen läßt, so ist ein Vorseher, ein Papier oder ein Pappitüch zwischen Pflanze und Fenster zu stellen; sobald die Sonne nicht mehr heiß scheint, wird die Schutzvorrichtung wieder weggenommen. Das Gießen erfordert bei dieser Begonienart auch im Sommer eine große Aufmerksamkeit: Es muß ausreichend, doch nicht übermäßig gegossen werden.

Schnellwachsende und schöne Schlingpflanzen sind die *Bitisarten*, von denen vorzüglich zu empfehlen sind: *Vitis Labrusca*, *V. Coignetiae*, *V. riparia*, *V. amurensis*, *V. vinifera laciniosa*, *V. (auch Ampelopsis) aconitifolia*, *serjaniaefolia*, *tricuspidata*, *Veitchii*, *hederacea*, *quinquefolia*. Sie sind winterhart und zeichnen sich durch prachtvolle Färbung der Blätter im Herbst aus.

Die **Anzucht der Helleborus.** Den im August—September geernteten Samen von *Helleborus* sät man auf ein mit Lauberde hergerichtete schattiges, aber luftiges Beet, oder in Kästen, welche in kalten Räumen überwintert werden müssen. Die jungen Pflänzchen erscheinen schon im März. Sobald werden dieselben pikiert und im Mai an einen schattigen Ort in kräftigen, sich mäßig feucht haltenden, lehm- oder kalkhaltigen Boden gepflanzt. Im Winter schützt man sie durch eine leichte Dede von Fichtenzweigen. Zur Winterszeit werden die *Helleborus* auch als Topfpflanzen hochgeschätzt. Man hält dieselben bis zur Knospentwidelung kühl, aber frostfrei und lege Fenster darüber; so erscheinen die Blüten reiner gefärbt und etwas zeitiger; auch beste man durch fleißiges Düngen dem Wachstum nach. Zu diesem Zwecke sind besonders *Helleborus foetidus*, *niger* und *marianus* sehr zu empfehlen.

Beim **Umtopfen einzelner Pflanzen** ist folgendes zu beachten: 1) Verwende keine schwere, gehaltreiche oder zu frische Erde, sondern mageres, mit Sand untermischtes Material, also sandige Laub- oder Heideerde; erst wenn sich nach dem ersten Verpflanzen gesunde Wurzeln und Laubwerk gebildet haben, kann die den Lebensgewohnheiten der Pflanze entsprechende Erde genommen werden. 2) Sei in der Auswahl der Töpfe vorsichtig. Es herrscht vielfach die irrige Ansicht, daß kranke Pflanzen mehr Nahrung und geräumigere Behälter beanpruden, als gesunde. Die Folge ist ungenügendes Austrocknen infolge langamer Ausnützung des Erdreiches, Verfaulern der Erde und Verkümmern der Wurzeln. Die Pflanze wird sich unter solchen Umständen nie erholen. Richtig ist es mitunter, kränkelnde Pflanzen in kleinere Töpfe zu pflanzen. In der Regel werden gleichgroße genommen. 3) Gieße nur mäßig, aber nicht sofort nach dem Umtopfen; mäßig feuchte Erde bietet den Wurzeln zu baldiger Erholung Gelegenheit, während sie in nasser Erde hocken. Einige Tage Trockenheit schaden keineswegs, zumal ja auch solche Pflanzen keinen sonnigen Stand erhalten. 4) Kranke Pflanzen gehören nicht an zu luftigen und zu kühlen Ort. Geschlossene Räume, die nach der Sonnenhitze liegen, sind am geeignetsten; bei starker Sonneneinstrahlung muß schattiert werden. Sonst darf die Sonne auf die Töpfe unbeschadet einwirken, da die Erwärmung des Erdreiches den sogenannten „warmen Fuß“ (warmes Wurzelbeet) erzeugt.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Buchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Mehrere Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratissbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Mebra a. U.

Ar. 86.

Arbra, Mittwoch, den 27. Oktober 1909.

22. Jahrgang.

Spaniens neue Regierung.

Der neue spanische Ministerpräsident Mored, der in jüngster Vergangenheit in der Stellung der spanischen Republik fungierte, hat, ist von der Nationalversammlung übertritten, durch eine energische und beschleunigte Haltung den Frieden im Innern wiederherzustellen und die Stimmung des Auslands beruhigen zu müssen. In diesem Sinne hat er sich gegenüber dem Vertreter eines Pariser Blattes ausgesprochen.

Der Ministerpräsident sagte u. a.: „Ich habe das allgemeine Mißbehagen gesehen hatte, das Mißtrauen, dessen Gegenstand Spanien im Ausland durch die schlechte Zeitung der öffentlichen Angelegenheiten ist, da habe ich mich entschlossen, dem Rufe der Vaterlandsliebe Gehör zu schenken. Meine Offiziere und Soldaten lassen sich in Afrika nicht, ich werde versuchen, dem ein schnelles Ende zu machen. Die neue Regierung, die vor allem die Aufrechterhaltung der öffentlichen Einrichtungen Spaniens und die Wahrung vor ihnen verlangt, wird eine

Politik der Verbündeten

und der Nachsicht gegen alle die verfolgen, die die Geleise des Landes und die soziale Ordnung bedrohen. Sie wird dagegen unverzüglich, aber auch gerecht gegen sie sein, die jene Geleise und Ordnung übertritten. Ich sage die Hoffnung, daß die friedliche Lage, in der sich Spanien befindet, bald der Geschichte angehört wird, und daß wir im Innern wie im Ausland alles das wieder in Ordnung bringen werden, was das zurückgekehrte Kabinett zerstört hat.“

Die nächsten Schicksale der neuen Regierung werden sein: Erstens Wiederherstellung der Verfassung in Marokko, zweitens vollständige Befriedigung der Bevölkerung, ausgenommen für die Verhältnisse, die sich auf Truppenbewegungen in Marokko beziehen, drittens Befriedigung des Mißbehagens, drittens Gehör einer Kommission für politische und Verfassungsfragen, fünftens weitgehende Befriedigung der Affen des Ferrer-Prozesses, sechstens Ausschreibung der Wahlen nach einigen Monaten. — Über

Spaniens Marokkopolitik

Hat der bisherige Reichspräsident in Rom, Vera Cabello, der sich zur Übernahme des Ministeriums des Auswärtigen nach Madrid abgereist ist, zunächst, Spanien müsse sich unter allen Umständen in Marokko behaupten. Dazu sei vor allem ein gutes Einverständnis mit Frankreich und dann mit England sowie mit den Mächten, die die Unionkräfte unterstützen haben, nötig. Das neue Kabinett werde die Verhandlungen der Marokkopolitik nicht ändern, aber die wichtigsten politischen Spaniens betonen. Politische Konflikte müssen möglichst vermieden werden. Das neue Kabinett des neuen Reichers der spanischen Politik des Auswärtigen in Frankreich große Verwicklungen herbeigeführt hat, ist leicht erklärlich, denn es konnte dem Sinne der Welt nicht verbergen lassen, daß Spanien die Situation in Marokko in der letzten Zeit eine Entfremdung gegen das spanische Vordringen in Marokko eingeleitet war. Es wäre wünschenswert, daß das neue Kabinett schnell den Krieg am Ende beendet und so einen Grund zur Beendigung Europas endlich beilegt.

Die deutsche Kolonialpolitik.

In der Deutschen Kolonial-Gesellschaft in Berlin hielt kürzlich Reichsrat Gieseler einen bemerkenswerten Vortrag über den Stand der deutschen Kolonialpolitik. Neben dem, daß man im allgemeinen mit der Entscheidung der deutschen Kolonialpolitik zufrieden sein kann, wenn gleich noch viel gesehen müße, um dort ideale Wirklichkeiten und Sandesverhältnisse herbeizuführen. Ganz besonders sei für eine gezielte Entwicklung Deutsch-Südwestafrikas zu begrüßen, daß auch dem Government und der Farmerchaft endlich wieder der Frieden eingeschickt ist. Im vorigen Jahre hat die deutsche Kolonialgesellschaft auf ihrem als 906. Versammlung die Oberstadt nach Deutsch-Südwestafrika veranstaltet. Darunter befanden sich 212 weibliche Dienstmädchen und 122 Bräute, die im fernsten Lande heirateten. Die

Diamantenerführung

hat bisher den Gewarungen entsprochen. Staatssekretär Dernburg wird die aus dem Grabe erstehen überhöhtig zum Vau der notwendigen Einhalten begünstigen. Das Geschäftliche und Privatleben hat großen Aufschwung genommen, die Gemeindefürsorge haben immer allgemeiner Bedeutung statt und haben eine Zusammenlegung der Gemeinderäte er-

nehen, die volle Garantie für das weitere Wohlergehen der Kolonisation bietet.

Die Streitigkeiten auf Samoa

werden auf eine nicht einwandfreie Behandlung der Deutschen durch den Gouverneur zurückgeführt. Der gegenwärtige Friede ist nur ein Scheinfriede und hat die erhoffte Gerechtigkeit nicht herbeigeführt. Aber kurz oder lang muß sich das Samoa zur Explosion kommen. Die Entschädigung von Kamerun und Ostafrika ist im allgemeinen bisher gut gewesen. Einseitlich der deutschen Kolonisation in China wird dem Auswärtigen Amt große Aufmerksamkeit empfohlen. Frankreich und England, die im Osten herrschen, beherrschen das asiatische Reich nicht nur von wirtschaftlicher Seite her, sondern besitzen immer mehr Gebiete, sich Gebiet anzuweisen. Ein

Zusammengehen Deutschlands und Amerikas

ist daher dringend notwendig. Nur eine deutsch-amerikanische Interessengemeinschaft kann der englisch-französischen Kolonialüberdrückung heutzutage einen Riegel vorhalten. Schließlich wurden die Mängel des Schiffverkehrs zwischen Hamburg und der deutsch-amerikanischen Kolonien kritisiert. Die Mannmannsche Linie unbedingt entgegenkommender sein, sonst würden die deutschen Interessen nicht voll vertreten. — In der Diskussion meinte Direktor Hüpsel, der über 12 Jahre in Deutsch-Südwestafrika tätig ist, die Mannmannsche Linie allein nicht zu befriedigen. Für die deutsche Volkswirtschaft sei die Frage der Baumwollkultur der wichtigste Punkt.

Land der Baumwollkultur

werden. Es muß der Plantagenbau nach dieser Richtung hin mehr gefördert werden. Die Eingeborenen müssen dazu gebracht werden, zur Kultur der Baumwolle, denn nur hierdurch werde die rationelle Ausbeute des Landes möglich sein. Für die deutsche Volkswirtschaft sei die Frage der Baumwollkultur der wichtigste Punkt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am 26. November werden Kaiser Wilhelm und der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand als Gastgäste des Kaisers u. K. nach Schloss Meibach einziehen.

* Großadmiral v. Sclöter, der in New York an der Dublon-Exposition teilgenommen hat, ist wieder in Kiel eingetroffen.

* Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding hat vom Kaiser den erbetenen Abschied aus dem Reichsdienst bewilligt erhalten. Vorhergehendes Alter und Krankheit hindern Dr. Nieberding daran, sein Amt als Staatssekretär, das er 16 Jahre lang innegehabt hat, niederzulegen. In die Zeit seiner Leitung des Reichsjustizamts fällt die Schaffung der wichtigsten Gesetzgebungsorgane, die seit der großen Aufregung der Reichsversammlung im vorigen Jahre in verschiedenen Richtungen der öffentlichen Meinung, die in keiner Hinsicht notwendig geworden sind. Dazu kommen die unangenehmen kleineren Gesetze, die alle von ihm maßgebend beeinflusst worden sind. Auch die Reform des Strafrechts und des materiellen Strafrechts hat er noch in Angriff genommen, wenn es ihm auch nicht gelungen ist, sie zur Erledigung durch die gegebenen Faktoren zu führen.

* Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Bernuth hatte vier Tage mit verschiedenen Vertretern der Tabakindustrie Deutschlands eine Verhandlung über die im Tabakmonopolgesetz vorgesehenen Unternehmungen, die die Arbeiter der Tabakfabriken haben dabei ihre Bereitwilligkeit zum, die sachgemäße Verteilung des vom Gesetz geschaffenen Unternehmungsfonds vorantreiben zu helfen. Die in der öffentlichen Meinung über die in der Tabakmonopolgesetz vorgesehenen Unternehmungen, die die Arbeiter der Tabakfabriken haben dabei ihre Bereitwilligkeit zum, die sachgemäße Verteilung des vom Gesetz geschaffenen Unternehmungsfonds vorantreiben zu helfen. Die in der öffentlichen Meinung über die in der Tabakmonopolgesetz vorgesehenen Unternehmungen, die die Arbeiter der Tabakfabriken haben dabei ihre Bereitwilligkeit zum, die sachgemäße Verteilung des vom Gesetz geschaffenen Unternehmungsfonds vorantreiben zu helfen.



beizutun ist.

Der deutsche Reichspräsident schickte, der dieser Tage in Stuttgart verweilt war, hat dem einwilligen Bündnis nach einer gründlichen Überlegung des vor längerer Zeit verabschiedeten und inzwischen dem Bundesrat vorgelegten Entwurfs einer Reichsversicherungsordnung Ausdruck gegeben. Dieser Entwurf wird insofern nicht erfüllt werden. Wie aus amtlicher Quelle versichert, soll der Entwurf dem Reichstag bald nach dessen Wiederzusammentritt zugehen. Da der Reichstag sich eingehend mit den Vorwürfen und Kritiken bezüglich des Entwurfs beschäftigen wird, erscheint die Verabschiedung der sehr umfangreichen Vorlage bis zur Sommerpause völlig ausgeschlossen.

Frankreich.

* Das Pariser Komitee für die Befriedigung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen hat einen Bescheid angenommen, demzufolge der geplante Durchbruch der Vogeisen als ein wichtiges Kulturwerk des Friedens zu bezeichnen ist. Das Komitee kann sich aber gegenwärtig über keinen der beiden vorliegenden ausgearbeiteten Pläne näher aussprechen. Der Entscheidung der deutschen und der französischen Regierung solle nicht vorgegriffen werden. — Die Entscheidung wird leider noch lange auf sich warten lassen, da sie naturgemäß erst getroffen werden kann, wenn alle Ansprüche auf einen dauernden Frieden deuten.

England.

* Im Unterhause sprach sich der Staatssekretär Grey über die auswärtige Lage im allgemeinen befreit aus, richtete aber an Belgien wegen der Reformen im Kongressfrage eine ernste Mahnung. Weniger wertvoll ist, daß man in Belgien gegen England den Vorwurf erhebt, daß gerade die Unterarten König Edwards als der menschlich würdigen Behandlung der Negern fehlen lassen. Es ist daher kaum anzunehmen, daß man in Belgien sich die neueste englische Mahnung sehr zu Herzen nehmen wird.

Italien.

* Gelegenheitlich der Zusammenkunft des Papen mit dem König Viktor Emanuel in Ronconi bei Turin am 23. d. werden die beiden Monarchen herliche Trinksprüche. Die Rede beider Länder stimmt darin überein, daß der Baronsbesuch in Italien für die Verfassungspolitik beider Länder von großer Wichtigkeit ist. Montag hat der Papst die Rückreise angetreten.

* In Neapel ist zur Begrüßung der italienischen Flotte ein französisches Geschwader eingetroffen. Im Land und auf den Schiffen fanden große Festlichkeiten statt, denen auch König Viktor Emanuel teilnahmte.

Sanktionen.

* In türkischen Kreisen verlautet, die durch die Parliamentsferien unterbrochenen diplo-

Insertionspreis
für die einmalige Kopiezeile oder deren Raum 15 Pf., bei Wiederholungen 10 Pf. Resten pro Zeile 10 Pf.
Inzerate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

den Verhandlungen über die Frage werden benachteiligt wieder anzuwenden. Die Schlichtung sollen andere laute Nachrichten besorglich Beratung der Frage der Selbstlung Kreta eine Konferenz einberufen. Nach allem, was bisher über die der Mächte zur Streitfrage bekannt geht, wird man dieser Ansicht nicht ohne Bedenken dürfen. Viel mehr Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß die Verhandlungen unternommen werden.

Marokko.

Der Sultan Muley Hafid weigert, die Bedingungen Frankreichs, die marokkanische Anteil, deren es Erfüllung der Reformen bedarf, zu erfüllen. Frankreich legt mit einer Inanspruchnahme an, daß es sich bereit macht, Kriegsschiffe vor der marokkanischen Küste zu stationieren und unter der Bevölkerung gewaltige Erregung zu erzeugen. — Es wird unter diesen Umständen nichts weiter übrig bleiben, als die Forderung, die Franzosen sollten das im Golf von Tunesien, zu verzeichnen; möglich wird Frankreich in seinem Falle um so weniger, als Spanien immer Gebiete des Scherifenreiches besetzt. Die Verhältnisse des Scherifenreiches sind, denn der Sultan ist in Marokko, die Richtung marokkanischer Gebiete (Marokko).

Staatsbürgerliche

Jugenderziehung

Seit dem Anfang dieses Jahres, so ein Aufbruch an alle Deutschen ergoß, ist die Frage nicht mehr aus der öffentlichen Debatte verschwunden, wie man die Jugend heranzubilden sollte in der Gegenwart. Die staatsbürgerliche Jugendbildung, welche im Hinblick auf die notwendigen Aufgaben, die in anderen Ländern (Frankreich, England, Dänemark, Schweden) zum Teil bereits gelöst ist, hat sich seit auch die deutsche Kontrolle zur Jugendbildung gelegentlich eines Vortragsabend im Reichstagsgebäude befristigt.

Nicht nur Vertreter der Ministerien, sondern auch Stadtvorstände, Lehrer, Ärzte, Richter und Kriminalisten waren anwesend, und das zeigt am besten, welches Interesse die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung in weiten Kreisen hervorgerufen hat. Als erster Redner führte der Bildungs- und Unterrichtsminister Dr. Reichensperger aus: Die Aufgabe, die einzelnen Volksgemeinschaften zum staatsbürgerlichen Denken, Wollen und Handeln zu bringen, ist nicht neu. Aber noch niemals sei es so dringend geworden wie jetzt. Sie ist nicht gleichbedeutend mit

Staatsbürgerliche Erziehung.

mit wirtschaftlicher, technischer oder professioneller Erziehung. Sie ist weder mit politischer Bildung zu verwechseln, noch ein Unternehmenselement, das neben anderen Erziehungszielen hergeht. Die erste staatsbürgerliche Erziehung freies Volk muss danach, dem Bürger eines bestimmten Verfassungstaates zu erziehen, daß seine Tätigkeit direkt und indirekt dazu dienen, sein eigenes Vaterland dem Ideal des Kultur- und Verfassungstaates näherzuführen. Dazu bedürfte es einer

Vergleichung unserer Schulen.

die noch keine Schulen im sozialen Dienste seien. Sie seien daher als Arbeitsgemeinschaften zu organisieren. Die gemeinliche Arbeit mit der Arbeitserziehung, der Gewöhnung und Interaktion, der gegenläufigen Disziplinierung um die Schule der sozialen Aufgaben. Erst durch diese Praxis werde auch die theoretische staatsbürgerliche Unterweisung fruchtbar. Ein solcher Unterricht ist aber nicht eine Sammlung von Gelehrten und Gelehrten, sondern eine Arbeitserziehung im Rahmen der Verfassung und Erziehung des Landes. Eine derartig angelegte staatsbürgerliche Erziehung werde die Zustimmung der endlich Denkenden aller Parteien finden.

Demgegenüber führte Regierungsrat Doktor Regenbogen-Doppel aus: Die großen

Lebensfragen der Völker

lassen sich nicht durch Erziehung lösen, sie werden immer durch Kämpfe gelöst, die nur in gewissen Grenzen erziehbare sein können. Der gegenwärtige Stand unserer Vaterlandsberge erzieht Gelehrten in sich. Politische Einigkeit liegt in den technischen Errundungen unter Zeit zu in solchen Gelegenheiten, daß man zu dem